

Wieder über andere...
nem Mieter gesucht.
Was die Auflagen der Denkmalbehörde betrifft, würde sich Weirich wünschen, dass man dort mehr ab- und zügelt. In dem von der Stadt renovierten Haus hätte man so mehr Fläche gehabt. Ähnlich ist es im Kathaus. Im nächsten Jahr würde die Stadt hier gerne das Dach sanieren. Das Gebäude stammt aus dem Jahr 1460. „Für uns soll es der letzte Höhepunkt in dem Förderprogramm werden“, berichtet der Bürgermeister: „Schätzungen gehen von Kosten in Höhe von 100.000 Euro aus. Eigentlich sollte da-

Privatbesitz befindlichen polnischen Hof. Noch so ein historisches Anwesen, dieses aus dem Jahr 1848. „Hier wollte die Denkmalpflege vor die einfach verglasten Fenster eine Scheibe setzen. Schließlich ist man davon abgerückt. Zum Schluss war es sogar noch möglich, Rollläden einzubauen“, erzählt Weirich.

Überhaupt seien die von der Denkmalpflege gewünschten Holzfenster mit Sprossen oft ein Thema im Zuge der Städtebauförderung gewesen. „Manche Ältere sagen zu mir, dass sie keine Sprossenfenster mehr möchten,

nicht einfach.“ Am Radionuseum, Bürgermeisteramt, einem Wohnhaus, dem Schuck'schen Haus und der alten Schule war das gelungen. Auch Gebäude der Evangelischen Kirche und das Keiper-Haus konnten mit Hilfe der Förderung saniert werden. Mehr als zwei Millionen Euro sind laut Weirich an Zuschüssen zusammengekommen. „Plus Eigenmittel kommen wir auf eine Gesamtinvestitionssumme von über vier Millionen Euro von Stadt und Privatleuten.“

Gerne hätte Weirich an manchen Stellen noch Freiflächen geschaffen, eventuell einer Post-Annahmestelle. „Wir wollen da ein Ensemble herrichten“, so Weirich. Pläne seien da. Auf 1,5 Millionen Euro belaufe sich das Volumen für das Projekt. Gerne würde die Stadt auch noch ein Gebäude nebenan erwerben, es abreißen und so Platz schaffen für diese Begegnungstätte. Da spiele aktuell der Besitzer aber nicht mit, sagt Weirich. Ideen sind also da. Auch nach 13 Jahren Städtebauförderung – und über den Projektzeitraum hinweg. Ideen für weitere Schmuckstücke in der kleinsten Stadt der Pfalz.

Schmeckt – „und bringt gutes Gewissen“

KIRCHHEIMBOLANDEN: Arm Nordpfalzgymnasium gibt es eine Fairtrade-Gruppe – Ziel ist es, „Fairtrade-School“ zu werden

VON HANNA DELL

Auch wenn man denkt, dass die Sklaverei in die Geschichtsbücher gehört, so sieht die Realität anders aus. Miserable Arbeitsbedingungen, Löhne, die kaum zum Überleben reichen, Kinderarbeit. Ob Bannanen, Kaffee oder Kleidung, man will möglichst viel für wenig Geld, zum großen Nachteil für die Menschen aus den Entwicklungsländern. Das Nordpfalzgymnasium in Kirchheimbolanden möchte auf diese Missstände aufmerksam machen und ein Zeichen setzen. Fairtrade spielt hier eine große Rolle.

Seit gut einem Jahr stehen jeweils zwei Schüler aus der 20-köpfigen Fairtrade-Gruppe im Kiosk auf dem Pausenhof und verkaufen in den Pausen Pausen Softgetränke, Schokolade oder Gummibärchen – alles aus fairem Handel. Im Lehrerzimmer werde zudem Kaffee angeboten. Und auch wenn die Preise der



Produkte aus fairem Handel: Das bieten die Schüler seit gut einem Jahr in einem Kiosk am Nordpfalzgymnasium an.

FOTO: NPG/FREI

Fairtrade-Produkte zwar deutlich höher sind, so mache man am Nordpfalzgymnasium damit dennoch keinen Profit. Wozu also das Ganze? „Wir wollen in erster Linie darauf aufmerk-

Der faire Handel sei somit eine Chance, zum Wohl der Gesellschaft beizutragen.

An Informations- und Verkaufsständen bei zahlreichen Schülerversammlungen sei die Gruppe stets als Ansprechpartner präsent. Ihr nächstes Projekt dreht sich rund um das Thema „Fair Fashion“. „Im November laden wir auch andere Schulen zu unserer Aktion ein“, so Schülerin Larissa Kästel. „Wir wollen zeigen, dass man die Kleidung auch durchaus in der Realität tragen kann.“

Der Kioskverkauf, den man auch auf regionale Äpfel ausweiten möchte, zählt nicht nur zum Schwerpunkt der aus Eift- und Zwölfklasslern bestehenden Gruppe. Mit ihm erfüllt die Schule zudem ein Kriterium, um schließlich als „Fairtrade-School“ ausgezeichnet zu werden. Die Gründung einer Gruppe, der Verkauf von fair gehandelten Produkten an der Schule und eine jährliche Aktion zum Thema

Fairtrade habe man bereits geschafft. Man müsse lediglich noch den fairen Handel in mindestens zwei Klassenstufen in mindestens zwei unterschiedlichen Fächern thematisieren. „Wir sind sehr optimistisch, dass wir das in diesem Schuljahr noch erreichen werden“, erläutert der Erdkunde- und Sportlehrer.

Der Andrang bei den Schülern sei allerdings noch nicht allzu groß. Larissa gibt jedoch zu bedenken: „Wir leben in einer Wohlstandsgesellschaft, da ist es schon etwas widersprüchlich, dass man es nicht einsteht für was Gutes Geld auszugeben, aber sich andererseits über teure Markenklamotten kauft.“ Ihr eigenes Konsumverhalten habe sich durch diese Tätigkeit durchaus verändert. „Man schaut sich gerade Fairtrade-Stände bewusster an“, erzählt Bekta Erikl – und ergänzt: „Außerdem schmeckt es nicht nur gut, sondern es bringt einem auch noch ein gutes Gewissen.“